

Sprachtürme

für die Sprachbildung mit Flüchtlingen



**DIE
JOHANNITER**



Aus Liebe zum Leben

Vorwort

Die Sprache sprechen von dem Land, in dem ich lebe, ohne meine Sprache zu leugnen oder gar meine Identität zu verlieren ...

Das ist Prämisse und Leitfaden für die Anregungen, die mit den Thementürmen und dem Sprachturm/ den Sprachstrukturen **Mündliches** verknüpft sind.

Bereits 2000 wurde mit dem Europäischen Sprachportfolio ein bemerkenswerter Schritt vollzogen: weg von den klassischen Beschreibungen inhaltlicher Lernziele als Soll-Vorschriften, hin zu „Ich-kann-Beschreibungen“ von Leistungen der Lerner. Damit wird der Jugendliche/Erwachsene als eigenständiges (Lern-)Wesen anerkannt und ernst genommen. Der Jugendliche als Lerner entscheidet selbstständig über sein Lernen und Leisten, um dann mit dem Lernbegleiter/der Lernbegleiterin sein aktuelles Lernen zu diskutieren und im Dialog auch Anregungen zu bekommen.

- **Das möchte ich noch vertiefen: ...**
- **Das interessiert mich als Nächstes: ...**

Sprachhandeln ist dabei als umfassende Tätigkeit anzusehen. In soziales Handeln (mit sozialen Kompetenzen) eingebettet sind die Wörter und Sätze (sprachliche Kompetenzen). Und ohne Inhalte (inhaltliche Kompetenzen) sind weder Handeln noch Sprechen möglich. Alle drei Aspekte sind unabdingbar miteinander verknüpft. Zu den sprachlichen Fähigkeiten gehören Hören und Sprechen und Lesen und Schreiben. Dem Hören und Sprechen kommen hier und heute besondere Bedeutungen zu. Denn so kann ein situativer und inhaltlich aktueller und zugleich kommunikativer Sprachzugang erlebbar und möglich gemacht werden. Die Fähigkeiten des Hörverstehens und Sprechens werden darum in diesem Konzept bevorzugt: Mündlichkeit in aktuellen Lebenssituationen der Flüchtlinge.

Die **Thementürme** orientieren sich an den Lebenssituationen der Jugendlichen/Erwachsenen in ihrem neuen Land. Sie sind von unten nach oben zu lesen und zu verstehen. Die Basis bildet jeweils die je eigene Mutter-Sprache des Jugendlichen. Darauf aufbauend sind Inhalte versammelt, die Schritt für Schritt für das (neue) Leben wichtig sind, allerdings nicht im Sinne von: „vom Einfachen zum Schweren“. Das wäre der Lehrer-Blick. Vielmehr ist jeder Inhalt für sich einfach und zugleich schwer. Richtiger ist es zu sagen: die Inhalte sind je für je eine angemessene Herausforderung, die immer dann, wenn sie über-

wunden ist, für den Lerner „einfach“ sind. Die einzelnen Kann-Leistungen innerhalb eines Thementurms sind als Lernfelder anzusehen. Sie eröffnen Lernmodule, die von den Lernbegleitern je spezifisch zu füllen sind. Angeregt wird, dass sich der Lern-Pate dafür zu dem entsprechenden Lernfeld eines Thementurms eine Wörter- und Sätze-Liste erstellt, die in dem aktuellen Zusammenhang wichtig erscheinen. Dabei bietet der Sprachturm „**Sprachstrukturen**“ genau die hilfreichen Stufen einer sinnvollen Lernentwicklung.

Es ist natürlich nicht sinnvoll, die einzelnen Thementürme nacheinander „hinauf zu arbeiten“; vielmehr je Lebenssituation den einen und den anderen und wieder einen anderen in den Mittelpunkt der Sprach- und Sprecharbeit zu stellen, so z. B. nebeneinander „Ich und die anderen“ und „Ich und meine Familie“ und „Ich und meine Heimat“ usw.

Die beiden Thementürme „Ich spiele mit Sprachen“ und „Meine Lieder – deine Lieder“ sind unabhängig davon zu sehen. Sie geben „unernste“ Anregungen zum mündlichen Sprachgebrauch. Die vorgefertigten Thementürme wollen als Einladung an die Sprachpaten verstanden werden, zusammen mit dem Mentee¹ weitere Lebensbereiche zu erschließen oder z. B. den Thementurm „Ausländerturm“ gemeinsam zu füllen. Der Blanko-Thementurm liefert dafür die Formatvorlage. Er eröffnet extrem individuelles Denken und Handeln vom Jugendlichen/Erwachsenen mit seinem Paten. Der Jugendliche/Erwachsene wünscht sich Themen – der Pate notiert die (Lern-)Schritte als Lernfelder ...

Bei allem sei dies zu bedenken:

Die Menschen, denen wir als Paten die aktuellen Wegbegleiter sind, haben sehr Schweres hinter sich. So mag es nicht unwahrscheinlich sein, dass ihnen das Sprechen schwer fällt. Wir müssen ganz selbstverständlich akzeptieren, dass unsere Mentees in manchen Momenten und Stimmungen und zu manchen Menschen nicht sprechen können und wollen. Darum haben wir beim Sprachturm und bei den Thementürmen dies berücksichtigt:

„Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.“ Und dies: „Ich kann sagen, was ich nicht will.“

Prof. Dr. Peter Conrady, Barbara Sengelhoff, Ralf Sick

¹ Mentees sind all die Menschen, bei denen Sie quasi als Mentor, als Wegbegleiter und Sprachpate wirken.

Literatur

Schneider, Günther/Brian North/Leo Koch (2000): Europäisches Sprachportfolio. Bern (BLMV-Schulverlag) (auch online: <http://www.sprachportfolio.ch>)

Tipps für die Sprachpaten

Die Idee der alltagsintegrierten Sprachbildung

Die Sprachpaten begleiten und erleben ihre Mentees mitten im Leben und im Alltag. Sicherlich werden sie sich mit ihren Mentees Zeit nehmen, in der sie sich zusammen auf Sprache, deren Strukturen, deren Vokabeln und die Planung des Spracherwerbs (die Idee dieser Sprachtürme) konzentrieren.

Aber eine wertvolle Lernzeit für Sprache ist der Einsatz im Alltag, wenn die Mentees selber im Dialog mit dem Paten und anderen Menschen ein „Sprachbad“ erleben und sich in vielen Alltagssituationen mit der neuen Sprache versuchen.

Deshalb ist es die Kunst des Sprachpaten, ohnehin vorkommende Situationen des Alltags (z. B. das gemeinsame Essen) oder geplante Situationen (z. B. Einkaufen im Supermarkt) gezielt für die Sprachbildung zu nutzen.

Für den Mentee mag das oftmals wie zufällig, wie nebenbei quasi en passant wirken. Der Sprachpate hat dabei aber eine Idee im Blick, was dabei gelernt werden kann und soll. Die Sprachtürme helfen ihm dabei, dies im Dialog mit dem Mentee zu planen und zu reflektieren.

Die Situationen des Alltags variieren in der Anlage des (sprachlichen, Interaktions-)Settings bis hin zu Details. Deshalb können wir nachfolgend an einem Beispiel eine grundlegende Idee vermitteln, wie es funktionieren kann – aber eben kein Patentrezept für jede mögliche eintretende Situation. Es ist die Kunst des Sprachpaten, dies flexibel und kreativ zu gestalten.

Sprache lernen ist kein „Papageientraining“ und keine „Affendressur“. Es geht sicherlich um Sprachvorbilder, aber nicht um ein an das „Klassische Konditionieren“ erinnernde Muster von Vor- und Nachsprechen.

Ziel ist es, ein Lernen in der Anwendung zu erwirken. Dabei wird gezielt – wie bei den nachfolgenden Sprachtürmen zu erkennen – die Lebenswelt mit ihren verschiedenen Lebensbereichen erschlossen.

Dabei kann man das in anderen Bereichen wie z. B. der Organisationsentwicklung gebräuchliche Motto „form follows function“ zur Anwendung bringen: Am Anfang steht die „Funktion“, also die Nutzbarkeit z. B. von praktisch einsetzbaren Phrasen bei der Begrüßung, bei Fragen an Passanten nach dem Weg im Alltag. Erst dann folgt das Entdecken und Verstehen der grammatischen Strukturen – also der „Form“ –, die dahinter liegt. Sie ist der Schlüssel zur Perfektionierung des Sprachgebrauchs, auch besonders in der Schriftsprache.

Deutsch lernen – mitten im Leben Alltagsintegrierte Sprachbildung für Flüchtlinge

(Auszug aus der Handreichung „Herzlich willkommen!“ der JUH für Einsatzkräfte in der Flüchtlingshilfe)

Sicherlich haben Sie es schon selbst einmal erlebt, was es bedeutet, fremd in einem anderen Land zu sein und dessen Sprache nicht zu verstehen. Und vielleicht erinnern Sie sich auch, welche Aktionen und Reaktionen Ihrer Gesprächspartner dabei förderlich und welche eher hindernd oder abschreckend waren, um sich in der fremden Sprache zu versuchen.

Solche Erlebnisse „am eigenen Leib“ machen deutlich, dass Sprache der Schlüssel zur Welt ist. Sprache öffnet alle Türen zu einem selbstständigen, selbstverantwortlichen und erfolgreichen Leben in einem neuen Land: Absolvieren der Schule, Berufsausbildung und Studium.

Und Sie haben dabei – quasi als Sprachpate – eine sehr wichtige Rolle. Das formelle Lernen in Sprachkursen ist sicherlich wichtig. Aber das informelle Lernen mitten im Leben mindestens genauso. Und bei dieser alltagsbegleitenden Sprachbildung sind wir ALLE gefragt: Wir lassen unsere Betreuten „in Sprache baden, ohne dass sie ertrinken“. Wie das gelingen kann, zeigen Ihnen die nächsten Seiten.



Tipps

Wie unterstütze ich meine Mentees, die deutsche Sprache mitten im Leben sprechen zu lernen?

Apropos? Wie spreche ich eigentlich selber?

Wir laden Sie ein, bevor Sie in den bewussten Sprachkontakt mit den Mentees gehen, einmal zu reflektieren: Wie spreche ich eigentlich selber? Wie gehe ich beim Sprechen, Lesen, Schreiben ... mit Sprache um? Anschließend stellen Sie Ihren Sprachmodus auf „Sprachbad“ – wie unten beschrieben – um und los geht es.

Keine Angst!

- Wenn Sie zögern, weil Sie Sorgen haben, wie sich Sprachbarrieren auswirken könnten, können wir Sie beruhigen: Wenn die Atmosphäre und der menschliche Draht stimmen, dann funktioniert Kommunikation selbst mit Händen und Füßen.
- Also steht an allererster Stelle: Bauen Sie z. B. durch Ihr zugewandtes Verhalten Vertrauen auf! Lassen Sie sich Zeit, damit Sie gemeinsam eine Beziehung herstellen können!

In Sprache baden

- Sprache lebt vom sozialen Miteinander. Darum sind die besten Lernorte „mitten im Leben“, z. B. beim gemeinsamen Essen, bei gemeinsamen Sportaktivitäten, bei gemeinsamen Unternehmungen.
- Es muss immer präsent sein, dass Sie mit Jugendlichen und Erwachsenen sprechen. Also verfallen Sie nicht gut gemeint in eine „Babysprache“. Das kann auf Ihre Gesprächspartner herabstufend und demütigend wirken.
- Der Start des Dialogs liegt im **Blickkontakt!** Dabei sollten wir interkulturelle Besonderheiten im Hinterkopf behalten, etwa dass ein unverwandter Blickkontakt gerade bei Frauen fehlgedeutet werden kann. Achten Sie sensibel darauf, wie Ihr Gegenüber reagiert.
- **Lächeln** ist kulturübergreifend ein Eisbrecher und wichtiges kommunikatives Echo. Allerdings bedeutet ein Lächeln nicht immer Zustimmung. Sondern es kann auch aus Höflichkeit, trotz anderer Meinung, oder aus Hilflosigkeit entstehen.

- Lassen Sie Ihre Mentees **in Sprache baden**. Das bedeutet z. B., dass Sie jede eigene Handlung mit „leichter Sprache“ begleiten!
- **„Leichte Sprache“**: Sprechen Sie in kurzen, einfachen Sätzen, und mit wenig Nebensätzen.
- Zum besseren Verständnis können Sie **Sätze variierend wiederholen** und dabei **relevante Satzteile an den Schluss des Satzes** stellen. Dort erlangen sie eine höhere Aufmerksamkeit.
- Sprechen Sie **langsamer**, aber ohne dass es auf den Gesprächspartner herabstufend und demütigend wirkt.
- Artikulieren Sie **klar und deutlich**. Denken Sie daran, dass Sie Ihrem Gegenüber das Modell für die Sprache geben. Also sprechen sie „natürlich“ und dehnen keine Laute o. Ä. wie bei der „Babysprache“.
- Machen Sie **Wortklang- und Sprachklangmuster** deutlich, besonders mit Sprechmelodie und Rhythmus.
- Zeigen Sie synchron zu Ihrer Sprache **illustrierende und zeigende Gestik und Mimik**. Da, wo es möglich ist, können Sie parallel auf den Gesprächsgegenstand z. B. mittels Bildern/Fotos zeigen oder diesen anfassen lassen. Bei **Bedeutungsgesten** wie Nicken, Winken, Kopf schütteln behalten Sie im Hinterkopf, dass es interkulturelle Unterschiede geben kann. Also beachten Sie immer auch kleine Reaktionen Ihres Gesprächspartners.
- Ermutigen Sie Ihre Mentees zu eigenen Äußerungen in der deutschen Sprache. Setzen Sie deshalb anfangs nicht auf Genauigkeit der sprachlichen Äußerung Ihrer Mentees, sondern auf die positive Atmosphäre des Dialogs. Hören Sie sich in noch schwer zu verstehende sprachliche Äußerungen hinein, interpretieren Sie sie und reagieren Sie wie auf formvollendete Äußerungen. Locken Sie durch einfache offene Fragestellungen. Also stärken Sie Ihren Mentee. Das schafft Vertrauen.

- **Korrigieren Sie nicht**, sondern bauen Sie auf ein **korrekatives Feedback**: Hierbei wiederholen Sie wie beiläufig das relevante (nicht korrekt gesprochene) Wort und bauen es dann in einen kompletten Satz ein.
- Die Artikel in der deutschen Sprache lernt man am leichtesten im Alter von drei bis vier Jahren. Umso wichtiger ist es, dass Sie die Artikel immer nennen, auch z. B. bei Benennungen von Gegenständen.
Eine Praxisidee: Beschriften Sie die Wohnung mit Post-it-Zetteln: Raum, Gegenstände im Umfeld etc. – immer Nomen plus dem dazugehörigen Artikel – und benennen Sie, wie auch Ihre Mentees, diese immer wieder wie beiläufig im Vorbeigehen. Dann klebt z. B. auf dem Stuhl ein Zettel: „der Stuhl“.



Die Rolle des Sprachpaten

In der Interaktion mit seinem Mentee übernimmt der Sprachpate folgende Aufgaben, die seine Rolle charakterisieren:

- Im Dialog den Spracherwerb planen (z. B. anhand der nachfolgenden Sprachtürme, die Ziele und Erfolge verdeutlichen)
- Im Dialog Wortschatzerweiterungen herbeiführen (z. B. anhand des Vademecums zur Handreichung „Herzlich willkommen“ für Einsatzkräfte der Johanniter; mit Sichtbarem und Greifbarem im Umfeld (Einrichtungsgegenstände, Kleidungsstücke, Lebensmittel ...), mit graphisch Visualisiertem; mit spielerischen Wortschatzübungen (z. B. Post its an allen Einrichtungsgegenständen ... „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist ...“)
- Sprachvorbild durch „Sprachhandeln“: Möglichst jedes Handeln begleitet der Sprachpate sprachlich, sodass der Mentee quasi in „Sprache badet“
- Bei Sprachanwendungen des Mentees hält sich der Sprachpate im Hintergrund und vermittelt als Rückfallebene dem Mentee „mentale“ Unterstützung und ein Gefühl der Sicherheit
- Reflektieren im Dialog, positive Verstärkung/Ermunterung

Anwendung der Sprachtürme – Ein Beispiel

Als Beispiel greifen wir nachfolgend den Sprachturm „Ich kaufe im Supermarkt ein“ und dort die Stufe 1 heraus:

Schritt 1: Wortschatzerweiterung/-sicherung

Im Dialog den Einkaufszettel erstellen – Der Weg dahin kann sein:

- Recherchen in einem Wörterbuch (Herkunftssprache – Deutsch)
- Koppelung mit visueller (fertig gezeichnete oder selbst gezeichnete Bilder/Piktogramme) oder haptischer Anschauung (Sachen im Kühlschrank; in die Hand nehmen und benennen [immer verbunden mit dem Artikel!] und Übertragen in den Einkaufszettel)
- Abschließend gemeinsam den Einkaufszettel noch einmal sprachlich wiederholen/durchgehen

Schritt 2: Hilfreiche Patterns / Phrasen

Für den Einkauf bereitet man einige hilfreiche Phrasen vor wie z. B. „Entschuldigen Sie! Können Sie mir helfen? Ich suche“

Schritt 3: Interaktion 1

Im geschützten Raum zwischen Mentee und Sprachpate die Phrasen und das (neue) Vokabular in einem Rollenspiel erproben. Dabei z. B. bei o. g. Phrase die gesuchten Gegenstände immer variieren.

Schritt 4: Interaktion 2

Der Mentee erprobt sich und seine Sprachfertigkeit in der realen Alltagssituation wie hier beim Einkaufen im Supermarkt. Der Sprachpate hält sich im Hintergrund und wird nur als Rückfallebene aktiv.

Schritt 5: Nachbesprechen und positiv verstärken/ermuntern

Besonderheiten der deutschen Sprache

„Stolperfallen“ für Deutsch-Lerner

Das Lernen der Grammatik gelingt eigentlich nicht über das Lernen von grammatischen Regeln. Betonung, Laute, Wörter, Satzformen werden vielmehr von Geburt an „im Nebenbei“ durch den aktiven und passiven Sprachgebrauch gelernt. Am Beispiel des Artikelgebrauchs im Deutschen lässt sich das deutlich nachweisen. Zwischen dem 3. und 4. Lebensjahr gibt es ein sog. „Lernfenster“ dafür, in dem das Erlernen sehr leicht fällt. Später kann die reichlich undurchsichtige Verwendung der Artikel kaum bzw. nur mit deutlich höheren Anstrengungen noch stabil erlernt werden.

So lernt jeder Mensch damit auch SEINE Sprache, deren Strukturen sich als hirnhysiologische Strukturen im Gehirn einsiedeln. Diese je eigenen Sprachlernerfahrungen sind die Basis jedes neuen Sprachlernens und begleiten diesen neuen Lernprozess.

Für das Hörverstehen und Sprechen in alltäglichen Lebenssituationen gilt dies:

Nicht „vom Einfachen zum Schweren“. Denn bei den Sprachverwendungen werden immer recht komplexe Sprachstrukturen verwendet.

Im Folgenden werden einige wesentliche Besonderheiten der deutschen Sprache aufgeführt. Die dienen nicht als Lerngegenstände. Sie sollen dem Sprachpaten lediglich etwas von der Komplexität deutlich machen, worüber sie/er wie selbstverständlich von Geburt an verfügt – und immer und immer „gedankenlos“ verwendet.

Betonung

In der Regel auf der ersten Silbe eines Wortes
arbeiten; nicht: arbeiten

Lautsystem

- Aus den 27 Buchstaben machen wir beim Sprechen ca. 50 Laute!
Besonders komplex sind die Vokale: a / e / i / o / u
Extrem schwierig diese Vokale: ü / ö / ie / ei / eu / au / ä / äu
- Konsonantenverbindungen: schw / schm / br / bl usw.
- Konsonantenhäufungen: springst / Markt

Wortschatz / Wortbildung

- **Bildung von Komposita:**
 - Nomen + Nomen: Autotür
 - Verb + Nomen: Spielball
 - Adjektiv + Nomen: Buntstiftund weitere Zusammensetzungen:
Donaudampfschiffahrtsgesellschaft...
- **Substantivierung von Verben und Adjektiven:**
das Spielen / das Gröbte
- **Wortbildung durch Vorsilben und Nachsilben:**
auf- / ge- / her- / hin- / zwischen- / usw.
- **Partikel und Füllwörter:**
nun / denn / ja / doch / mal / usw.

Satzbildung

- bestimmte und unbestimmte Artikel: der, die, das; ein, eine, einer ...
- Deklinationen der Artikel
(dabei: männlich/weiblich/sächlich)
- Pluralbildungen (unverändert / e / en / er / n / s / Umlaut / Umlaut + e / Umlaut + er / Verdopplung des letzten Konsonanten + e oder en)
- Adjektive vor einem Nomen: das bunte Bild; ein buntes Bild; vor einem bunten Bild
- Deklination nach Präpositionen (selbst für Deutsch-Muttersprachler schwierig)
- Verben, bei denen sich der Stammvokal verändert: springen; sprang; gesprungen
- Verbkammer/trennbare Verben: Heute Abend lese ich dir vielleicht vor.
- Verschiebung von Phrasen innerhalb eines Satzes: (im Deutschen wird gern das Wichtigste innerhalb eines Satzes an den Anfang gestellt)
 - Der Autofahrer öffnete unvorsichtig die Tür.
 - Unvorsichtig öffnete der Autofahrer die Tür.
 - Die Tür wurde von dem Autofahrer unvorsichtig geöffnet.
 - Die Tür wurde unvorsichtig von dem Autofahrer geöffnet.Bis zum Fragesatz mit allen möglichen Variationen:
 - Wurde die Tür unvorsichtig von dem Autofahrer geöffnet?
- Spezialprobleme sind die Zeitstufen und der Tempusgebrauch im Deutschen! Denn wir denken und formulieren dabei (unbewusst) mit den Funktionen, die sich aus „Sprechzeit“, „Betrachtzeit“ und „Aktzeit“ ergeben – und die nicht immer übereinstimmen müssen.

Sprachstrukturen „Mündlicher Sprachgebrauch“



Aufbau- Können

5

- viele Wörter und Sätze ohne Hilfe in meine Sprache übersetzen.
- viele Sätze selbstständig sprechen und verstehen.
- viele Wörter (Nomen mit Artikel) selbstständig sprechen und verstehen.
- alle Laute und Buchstaben selbstständig sprechen.

Ich kann im Deutschen gern ...

(Anm.: spontan = ohne intensiv nachzudenken)

4

- einige Wörter und Sätze spontan in meine Sprache übersetzen.
- einige Sätze spontan sprechen und verstehen.
- einige Wörter (Nomen mit Artikel) spontan sprechen und verstehen.
- alle Laute und Buchstaben spontan sprechen.

Ich kann im Deutschen sogar ...

3

- viele Wörter und Sätze in meine Sprache übersetzen.
- viele Sätze sprechen und verstehen.
- viele Wörter (Nomen mit Artikel) sprechen und verstehen.
- viele Laute und Buchstaben sprechen.

Ich kann im Deutschen schon ...

2

- einige Wörter und Sätze in meine Sprache übersetzen.
- einige Sätze nachsprechen und verstehen.
- einige Wörter (Nomen mit Artikel) nachsprechen und verstehen.
- einige Laute und Buchstaben nachsprechen.

Ich kann im Deutschen auch ...

1

- Deutsche Sprache mit meiner Sprache vergleichen.
- einige Sätze hören und verstehen.
- einige Wörter (Nomen mit Artikel) hören und verstehen.
- einige Laute und Buchstaben hören und verstehen.

Ich kann im Deutschen ...

Basis- Können

- eigentlich mein Leben in meiner Sprache ordnen und organisieren; aber nicht in einem fremden Land mit einer fremden Sprache!
- einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- sagen, was ich nicht will.
- in meiner Sprache sprechen und Inhalte äußern.
- meine Sprache hören und verstehen.

Ich kann ...

Thementurm „Ich und Andere“



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C über meine Freunde und meine Familie reden.
- B berichten, was ich zu Hause gemacht habe.
- A sagen: was ich mag, was ich nicht mag; jemanden fragen, was er mag.

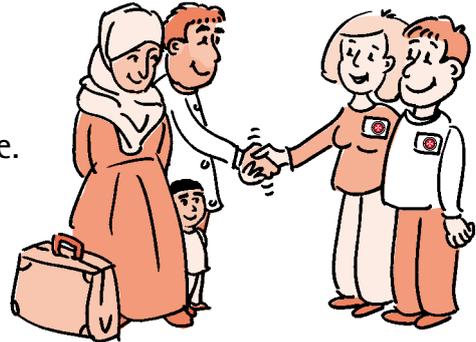
3

Ich kann auch ...

- C Fragen stellen, zu ihrer Wohnumgebung.
- B Fragen stellen an Menschen, die ich kenne.
- A um etwas bitten, jemanden bitten, etwas zu tun; ich kann danken.

2

Ich kann auch ...



- C um Wiederholung bitten.
- B fragen, wenn ich etwas nicht verstehe.
- A auf Fragen antworten: wer bin ich?

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Thementurm „Ich und meine Familie“



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- D Fragen stellen, ob die Menschen, die ich kenne, auch Geschwister haben.
- C sagen, wie alt meine Eltern und Geschwister sind.
- B sagen, wie sie leben, ob sie gesund sind.
- A berichten, wo meine Eltern, Geschwister und Großeltern leben.



3

Ich kann auch ...

- D verstehen, dass die Mädchen ‚Tochter‘ heißen und die Jungen ‚Sohn‘.
- C sagen, ob ich Brüder oder Schwestern habe und ihre Namen nennen.
- B und die Namen meiner Mutter und meines Vaters nennen.
- A über meine Familie reden.

2

Ich kann auch ...

- D diese Begriffe mit meiner Sprache vergleichen und erklären.
- C sagen: das ist meine Großmutter, mein Großvater, mein Onkel, meine Tante.
- B sagen: das ist meine Mutter, mein Vater, mein Bruder, meine Schwester.
- A ein Bild von meiner Familie zeigen oder zeichnen.

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Thementurm „Ich und meine Heimat“



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- D sagen, was ich besonders vermisse.
- C berichten, warum wir die Heimat verlassen haben.
- B bitten, von ihrer Heimat zu berichten.
- A Fragen stellen an Menschen, die ich kenne.



3

Ich kann auch ...

- D auf Fragen antworten, wie wir gelebt haben.
- C sagen, ob ich ein Fahrrad oder ein Haustier hatte.
- B davon berichten, ob es warm oder kalt ist in meinem Land.
- A sagen, ob ich in einer Schule gelernt habe und wie lange ich in der Schule war.

2

Ich kann auch ...

- D erzählen, was mir besonders gut gefallen hat in meinem Land.
- C sagen, wie die Landschaft aussah: Berge, Meer, Wüste ...
- B berichten, ob ich in einer Stadt oder auf dem Land, in einem kleinen Dorf gelebt habe.
- A auf einer Landkarte zeigen, aus welchem Land ich komme.

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Thementurm „Ich und meine Kleidung“



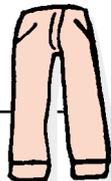
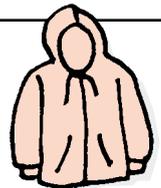
Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C die Kleidung eines Menschen, den ich kenne, genau beschreiben.
- B jemanden um Hilfe bitten, wenn ein Kleidungsstück kaputt ist.
- A mit Menschen, die ich kenne, Kleidung aussuchen.

3

Ich kann auch ...

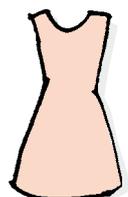
- C Fragen stellen, woher ich passende Kleidung bekommen kann.
- B berichten, welche Kleidung ich besonders gerne anziehe.
- A Fragen stellen, welche Kleidung zum Wetter an meinem Wohnort passt.



2

Ich kann auch ...

- C mir passende Kleidung auswählen:
Winterjacke, Sommerkleid, Sportschuhe ...
- B Farben von Kleidungsstücken unterscheiden.
- A einfache Begriffe für Kleidungsstücke nennen:
die Hose, die Schuhe, das T-Shirt, die Jacke,
der Rock, das Kleid, das Käppi.



1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

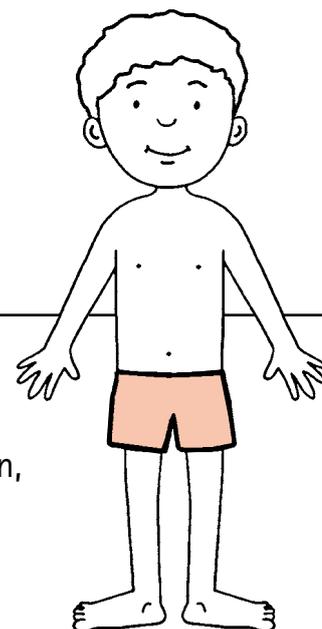


Thementurm „Ich und mein Körper“



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C sagen, wenn mir etwas weh tut und die Schmerzen einem Körperteil zuordnen.
- B erklären, ob ich eine besondere Beeinträchtigung/ Behinderung habe und Unterstützung brauche.
- A darüber sprechen, ob ich gesund oder krank bin.



3

Ich kann auch ...

- C die Einzahl und Mehrzahl der Begriffe verstehen und nennen: die Arme, die Beine, die Füße ...
- B dazu meine Körperteile benennen: der Arm, das Bein, der Fuß, die Brust, der Rücken ...
- A die Bitte verstehen, ein Bild von mir zu zeigen/ zu zeichnen.

2

Ich kann auch ...

- C Fragen beantworten, wie ich mich fühle.
- B sagen, ob ich besondere Merkmal habe (Narben?).
- A beschreiben, wie groß und wie schwer ich bin und meine Haarfarbe und Augenfarbe benennen.

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Thementurm „Ich und meine Wohnung“



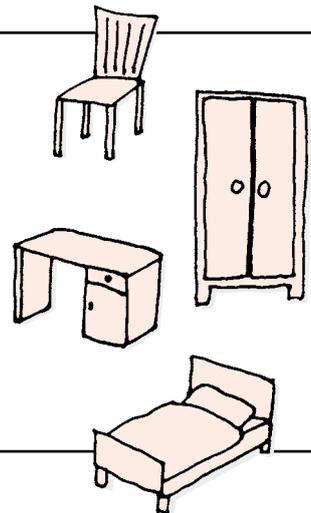
Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C beschreiben, was das Besondere an meinem Wohnort ist: Spielplatz? Lärm? Straße? Dreck? Ärger? Park ...
- B beschreiben/zeichnen, was ich sehe oder höre, wenn ich aus dem Fenster schaue.
- A auf die Frage antworten, wie ich mich in der Wohnung fühle.

3

Ich kann auch ...

- C mit den Menschen, die auch dort leben, gemeinsam den Tag planen: essen, reden, singen, lernen, spielen.
- B Begriffe finden für die Einrichtung: Bett, Schrank, Tisch, Stuhl, Schreibtisch und erklären, wenn etwas fehlt oder kaputt ist.
- A darüber sprechen, welche Räume/Zimmer es gibt: Bad, Dusche, Küche, Schlafzimmer ...



2

Ich kann auch ...

- C erklären, mit wem ich in der Wohnung lebe und welche Regeln es gibt.
- B den kürzesten Weg zu meiner Wohnung auf einem Stadtplan zeigen.
- A meine Adresse nennen: Stadt und Postleitzahl, Straße, Hausnummer, Wohnungsnummer.

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

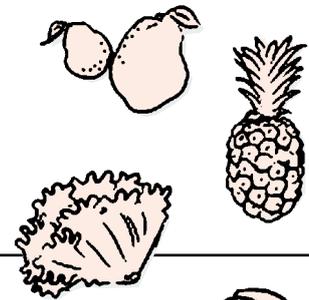
Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Thementurm „Ich kaufe im Supermarkt ein“



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C Fragen stellen zu wichtigen Unterschieden der Angebote:
Fleischarte ... kosher ... halal ...
- B Fragen stellen zu Lebensmitteln, die mir fremd sind.
- A Oberbegriffe zuordnen zu Obst, Gemüse ..., um danach fragen zu können.



3

Ich kann auch ...

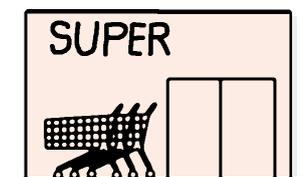
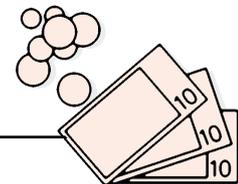
- B die verschiedenen Abteilungen unterscheiden:
Drogerie/Lebensmittel ... erkennen oder fragen, ob ich mit meinem Geld auskomme.
- A mit einer Tabelle meine Heimat-Währung umrechnen in Euro.



2

Ich kann auch ...

- C mit meinem Einkaufszettel um Hilfe bei der Auswahl bitten.
- B mir vor dem Einkauf aufschreiben (lassen) oder aufzeichnen, was ich brauche.
- A Menschen fragen nach einem nahe gelegenen und günstigen Supermarkt.



1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...



Thementurm „Ich kaufe auf dem Wochenmarkt ein“



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C nachfragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe: zu Gewicht, Preis ...
- B um eine „Probe/um „Probieren“ eines Lebensmittels bitten.
- A nach einer Zubereitung fragen.



3

Ich kann auch ...

- C Fragen stellen zu Angeboten, die mir fremd sind.
- B nach Angeboten aus meinem Heimatland fragen.
- A Antworten verstehen zu den Besonderheiten der Angebote.

2

Ich kann auch ...

- C verstehen, dass auf dem Wochenmarkt mit Bargeld bezahlt wird, dass die Angebote manchmal etwas teurer sind, dass die Ware nicht abgepackt ist (Frage nach Gewicht, Preis ... wird mündlich beantwortet!).
- B fragen, welche Angebote es auf dem Wochenmarkt gibt: Fisch, Kleider, Obst, Gemüse ...
- A Menschen, die ich kenne, fragen, wo und wann es einen Wochenmarkt gibt.

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Thementurm „Ich fahre ...“



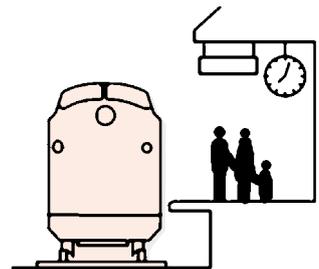
Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C nach dem Weg fragen, wen ich mich verirrt habe.
- B um Hilfe bitten, wenn ich die Ansagen nicht verstanden habe.
- A die Ansagen des Personals verstehen.

3

Ich kann auch ...

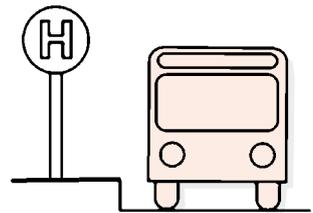
- C um Hilfe bitten, wenn ich nicht weiß, wie ich die Fahrt bezahlen kann.
- B die Regeln für eine Bus- oder Bahnfahrt verstehen: Ticket lösen, kein Alkohol/Essen, Einstieg, Ausstieg ...
- A einem Fahrplan die richtigen Abfahrtszeiten entnehmen, einen Fahrplan lesen.



2

Ich kann auch ...

- C in den richtigen Bus/in die richtige Bahn steigen.
- B das Ziel meiner Fahrt benennen.
- A nach einer nahe gelegenen Haltestelle von Bus, Bahn oder Zug fragen.



1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Sprach-Spielturm

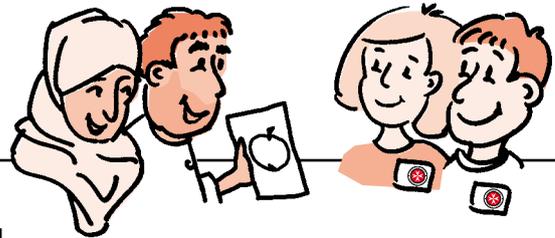


Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

- C Geschichten von Menschen, mit denen ich ein Spiel spiele, verstehen.
- B aus vielen Wörtern auch Quatschsätze bilden.
- A ein Wörterspiel spielen und die Regeln verstehen.

3

Ich kann auch ...



- C die kleine Geschichte in meiner und in der fremden Sprache erzählen.
- B zu 3 oder 4 Bildern eine Geschichte/Handlung ausdenken und zeichnen (Comic).
- A viele Bildwörter hintereinander sprechen.

2

Ich kann auch ...

- C ein Bildwort (einen Gegenstand) mit einem einfachen Satz beschreiben.
- B die Wörter auch in meiner Sprache sprechen.
- A Bildern die richtigen Wörter zuordnen.

(Anm.: Material ggf. dazu: Erzählwürfel; Spectra-Verlag)

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Liederturm „Meine Lieder – deine Lieder“

Die Gedanken sind frei



Volkslied, ca. 1790; bearbeitet von Hoffmann von Fallersleben, 1841 (Erstdruck 1842)



1. Die Ge - dan - ken sind frei, wer kann sie er
 sie ___ flie - hen vor - bei, wie nächt - li - che
 ra - ten, } Kein Mensch kann sie wis - sen, kein
 Schat - ten. }

Jä - ger er - schie - ßen. Es blei - bet da -
 bei: Die Ge - dan - ken sind frei.

Die Gedanken sind frei,
 wer kann sie erraten?
 Sie fliegen vorbei
 wie nächtliche Schatten.
 Kein Mensch kann sie wissen,
 kein Jäger erschießen
 mit Pulver und Blei.
 Die Gedanken sind frei!

Ich denke, was ich will
 und was mich beglückt,
 doch alles in der Still',
 und wie es sich schicket.
 Mein Wunsch und Begehren
 kann niemand verwehren,
 es bleibt dabei:
 Die Gedanken sind frei!

Liederturm „Meine Lieder – deine Lieder“



Wenn ich singe, dann klingen in mir die Melodien mit.
Ich interessiere mich für Lieder aus anderen Ländern.

- C eigene Liedtexte zu sprechen.
- B Menschen, die ich kenne, bitten, ihre Lieblingsmusik vorzustellen.
- A einen Musikwunsch äußern.



3 Ich kann auch ...

- C mich mit meinen Mitbewohnern über ihre Musik austauschen.
- B den Inhalt, die Stimmung von meinem Lieblingslied erklären.
- A mein Lieblingslied den Menschen vorstellen, die ich kenne.

2 Ich kann auch ...

- C vielleicht auch ein anderes deutsches Lied singen.
- B ein bisschen verstehen, worum es in diesem Lied geht.
- A ein deutsches Lied vom Blatt singen.

1 Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...

Manchmal möchte ich nicht sprechen, sondern nur still sein.

Thementurm „Ich auf dem Ausländeramt“



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

C _____

B _____

A _____

3

Ich kann auch ...

C _____

B _____

A _____

2

Ich kann auch ...

C _____

B _____

A _____

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...



Thementurm „ _____ “



Ich kann mich verständlich äußern. Ich kann sagen, was ich will.

C _____

B _____

A _____

3

Ich kann auch ...

C _____

B _____

A _____

2

Ich kann auch ...

C _____

B _____

A _____

1

Wenn ich Deutsch spreche, kann ich ...

- E bereit sein, eine andere Sprache zu lernen.
- D anerkennen, dass es andere Sprache gibt.
- C sagen, was ich nicht will.
- B einige Inhalte auch in Englisch/Französisch mitteilen.
- A meine Sprache im Alltag sprechen.

Wenn ich spreche, kann ich ...



Impressum

Herausgeber und Gesamtherstellung
Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Bundesgeschäftsstelle
Bereich Bildung, Erziehung und Ehrenamt
Lützowstraße 94, 10785 Berlin

©Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.,
Bereich Bildung und Erziehung; 2015

**DIE
JOHANNITER**



Aus Liebe zum Leben